

gelangt, hat er bloß einen relativ niedrigen und schmalen Teil des Gebirges zu überwinden, um in die warmen Gegenden von Kaschgar zu gelangen, wo wohl auch seine Brutplätze zu finden sein werden. Sehr möglich ist es aber auch, daß ein Teil bereits im Gebiete der Hungersteppe und Ferghana bleibt, was ich zu konstatieren leider nicht in der Lage war, da mein Aufenthalt dort nur bis in die ersten Tage des April (alten Stils) währte.

Carine noctua caucasica Sarudny & Loudon **subsp. nov.**

Unsere Exemplare vom Westufer des kaspischen Meeres, speziell der Umgegend von Baku, können nicht als typische *Carine noctua* angesehen werden, da sie eine bedeutend hellere Färbung der ganzen oberen Körperseite aufweisen und ebensolche hellere Flecken auf der Unterseite tragen. Abgesehen hiervon haben diese Vögel im Winter befiederte Zehen. Schon aus diesem einzigen Grunde können sie nicht zu *Carine meridionalis* gezogen werden. Von *Carine noctua bactriana* unterscheiden sie sich sofort durch bedeutend dunklere Allgemeinfärbung.

Hier die Maße eines ♀ aus der nächsten Umgebung vom Baku, auf den Schutthalden bei Bibi-Eibat, am 16. Jänner 1903 erbeutet: Totallänge: 260 mm. Flügelspannweite: 570 mm. Flügel vom Bug zur Spitze: 161 mm. Schwanz von der Bürzeldrüse: 88 mm. Schnabel vom Mundwinkel an (grade gemessen) zur Spitze: 24 mm. Tarsus: 31 mm.

Lisden, im August 1903.

Ein Ausflug in das Negoi-Gebiet.

Skizze von **Ludwig von Führer.**

Mitte August 1903 unternahm ich eine Tour in die sogenannten Fogaraser Alpen. Es ist dies der mächtigst entwickelte Teil der transsylvanischen Karpathen, welcher sich in östlicher Richtung vom Flusse Alt erstreckt, gegen Norden steil abfällt, in südlicher Richtung dagegen nach und nach in die rumänische Tiefebene übergeht.

Die Exkursion hatte den Zweck, die höchsten Erhebungen dieses Gebirges, das ist den Negoi, Vênâtoare, Vistei-marë und Urlei zu ersteigen, um daselbst sowohl in geologischer, als auch floristischer und faunistischer Hinsicht einen oberflächlichen Überblick zu gewinnen — namentlich aber, einen *Gypaëtus barbatus* zu beobachten, eventuell zu Schusse zu bekommen.

Meine kurz bemessene Zeit gestattete mir leider diesmal nicht, eingehendere Studien zu machen. Aber auch während der wenigen Tage meines Aufenthaltes in der alpinen Region beeinträchtigten wiederholt Nebel, Sturm und Regen das Beobachten und Sammeln, infolge dessen ist nachstehender Bericht bloß als flüchtige Skizze zu betrachten. Sollten es jedoch die Umstände in Zukunft erlauben, so will ich ein anderesmal mehrere Wochen in diesem interessanten Gebiete zubringen und alsdann ausführlicheres hierüber mitteilen.

Von Nagyszeben (Hermannstadt) erreichte ich per Bahn die Station Freck und hierauf nach mehrstündiger Fahrt auf landesüblichem Gefährte die schon am Fuße des Gebirges mitten im Buschlaubwald gelegene Försterwohnung nächst Porumbach. Der Bewohner des Häuschens, ein biederer Allgäuer, empfing mich trotz der späten Stunde sehr freundlich und hielt mir bald hierauf einen interessanten Vortrag über die jagdlichen Verhältnisse seines ausgedehnten Bären- und Gemsen-Revieres, das ein reichsdeutscher Herr für zehn Jahre in Pacht hat. Es war längst Mitternacht, als wir uns mit einem „Weidmannsheil“ zur Ruhe begaben, und zeitlich früh am anderen Tage brach ich auf, um zur Schutzhütte des Negoi zu steigen.

Der vom siebenbürgischen Karpathenvereine errichtete, vorzüglich erhaltene Reitweg führt bald durch hochstämmigen Buchenwald in die Nadelholzregion, wobei über künstlich angelegte Stege zwei tosende, äußerst malerische Wasserfälle überschritten wurden.

Eine weniger an Arten, dafür aber an Individuen umso reichere Vogelwelt belebt dieses zusammenhängende Waldgebiet:

Dryocopus martius, *Dendrocopus major*, *minor* und *medius*, *Gecinus viridis* und *canus*, *Sitta caesia*, *Certhia familiaris*, *Frin-gilla coelebs*, *Emberiza citrinella*, *Parus major*, *caeruleus* im Nadelwald, auch *Parus ater*, ferner *Merula merula*, *Turdus*

musicus und *viscivorus*, sowie *Columba palumbus* und *oenas* waren häufig zu sehen oder zu hören. Auf einem Felsblocke am Ufer des zweiten Wasserfalles sang ein typischer *Cinclus cinclus*.

Nach einigen Stunden sanften Steigens gelangt man zu einer Lichtung, die einen freien Ausblick auf das mächtige zusammenhängende, von tiefen Schluchten durchzogene Waldgebiet gewährt. Nach Zurücklegung noch einiger ziemlich steiler Serpentinien erscheint plötzlich das ca. 1500 Meter hoch gelegene, zwischen alten Fichten, Buchen und Tannen zum Teil versteckte Schutzhaus, wie aus dem Boden gewachsen. Nun ist auch der Blick zum Negoi frei und liegt derselbe in seiner ganzen Majestät auf scheinbar Büchenschußweite vor dem entzückten Auge.

Dank der Fürsorge des rührigen Vereines findet man in der Schutzhütte vorzügliche Unterkunft; deshalb war mir auch das Warten daselbst bis zum anderen Tage nichts weniger als unangenehm. Es war nämlich momentan kein Führer, respektive Träger anwesend, da alle verfügbaren Leute mit reichsdeutschen und amerikanischen Touristen im Gebirge weilten und erst für den folgenden Tag einer dieser wegekundigen, wetterfesten Männer zurückerwartet wurde.

Während des Nachmittages machte ich eine Tour bis zum sogenannten kleinen Negoi, beobachtete hiebei viele der am vorigen Tage gesehenen Arten; zu diesen gesellte sich noch *Garrulus glandarius*, *Nucifraga caryocatactes*, *Loxia curvirostra*, *Accentor modularis*, *Troglodytes parvulus*, *Buteo buteo*, *Motacilla alba*, *Pyrrhula pyrrhula*, *Chrysomitris spinus*, *Chloris chloris*, *Carduelis carduelis*, *Oriolus oriolus*, *Cuculus cuculus*, sowie *Coccothraustes coccothraustes*, *Dandalus rubecula*, *Phylloscopus rufus* und *sibilator*, ebenso sammelte ich mehrere gewöhnliche Käfer und Clausilien.

Am anderen Morgen stieg ich in Begleitung eines rumänischen Führers den mir nun zum Teile schon bekannten Weg zum großen Negoi hinan. Nach kaum einstündiger Wanderung in der würzigen Hochgebirgsluft erreichten wir bei einer Höhe von ca. 1800 Meter die Baumgrenze und gelangten in die Krummholzregion, woselbst auch gleich ein Paar *Merula torquata* sichtbar wurde. Nun folgte ein ziemlich steiler Anstieg zur Scharte, die den kleinen und großen Negoi trennt. Hier

verließen wir auch den guten Touristensteg, welcher über rumänisches Gebiet in Serpentinien zum Gipfel des Berges führt und wandten uns in die schneereiche Mulde, von welcher der große Negoi in mäßig steilen Wänden ansteigt. Ich hoffte hier *Montifringilla nivalis*, *Tichodroma muraria* und *Accentor collaris* zu finden, doch wurde ich in meiner Hoffnung getäuscht. Außer einem Paar *Ruticilla titys* war hier kein Vogel zu sehen.

Nun stiegen wir durch einen wegen des losen Gesteines nicht ohne Gefahr zu nehmenden steilen Kamin, die sogenannte Teufelsscharte — Strunga draculi — zum Kamm des höchsten Gipfels der transsylvanischen Alpen hinan, und bald hierauf erreichten wir auch die Triangulierungspyramide — 2536 Meter. Fortwährend über den Gipfel von Süd nach Nord ziehende Nebelwolken gestatteten nur zeitweise einen Blick in die Ferne, und man konnte hiebei nicht nur die ganze Kette des siebenbürgisch-rumänischen Grenzgebirges, sondern auch tief hinein in die wallachische Ebene sehen. Es waren herrliche Szenerien, die auch dem verwöhntesten Touristen imponieren mußten, und wenn auch diese wunderbaren Bilder bloß für Momente vor dem für Naturschönheiten eingenommenen Auge schwebten, so prägten sie sich doch unverwischbar im Gedächtnisse ein, um auch in späterer Zeit die Erinnerung an Gesehenes wachrufen zu können.

Der Negoi und seine Umgebung besteht aus altkrystallinen Gesteinsmassen mit vorherrschendem Glimmerschiefer in dem Diorit, Diabas, sowie auch Marmor eingesprengt erscheint. Stellenweise findet man geognostische Verschiedenheiten, so in der Nähe der Gipfel, wie auch in den Rissen und Spalten, woselbst auch Hornblende und Amphibolschiefer auftreten. Hier trifft man auch den reichsten Blumenflor hochalpiner Gewächse, so fand ich unter anderen *Gentiana frigida* und *nivalis*, *Saxifraga stellaris*, *Campanula alpina*, *Phyteuma confusum*, sowie *Dianthus glacialis*. Das Vorkommen der prächtigen Gletschernelke ist jedenfalls sehr interessant und deutet darauf hin, daß sich im Negoi-Gebiete einst Gletscher voranden; denn bekanntlich kommt diese Pflanze in ihren zwei Varietäten bloß auf den höchsten Gebirgen unseres Kontinentes vor, wobei sie bis zur äußersten Vegetationsgrenze steigt. Wie

die Botaniker annehmen, dürfte diese Nelke eine der wenigen sein, welche unter der Eisschichte vegetiert hat.

Die stets häufigeren, von eisigem Winde gepeitschten Nebelfetzen verleiteten uns einen weiteren Aufenthalt auf der isolierten Felskuppe, und nachdem wir uns gestärkt hatten, setzten wir den Marsch längs des Kammes fort. Bei dieser Gelegenheit sammelte ich Spezialitäten des Negoï, so die schwarze Tellerschnecke, *Helix aethiops*, mehrere seltene Laufkäfer und *Trechus*-Arten, wie *Carabus transsylvanicus* und *Trechus procerus*, ebenso fing ich eine anscheinend frisch der Puppe entflogene *Erebia pronoc*. Nach ca. einstündiger ziemlich mühevoller Wanderung auf rumänischer Seite des Grates überschritten wir abermals die Grenze und stiegen zum 2200 m hoch gelegenen See von Kalzun ab. Typisch ausgebildete Moränen und Felsschliffe deuten auf die einst auch hier gelagerten Eismassen. Am Ufer, in dessen Nähe viele Alpenrosen blühten, trieb sich eine Familie *Anthus spipoletta* umher, ebenso war ein *Troglodytes troglodytes*, sowie eine *Motacilla sulfurea* und der auch in diesen Höhen — wie am Balkan — unvermeidliche *Tinnunculus tinnunculus* zu sehen. Merkwürdiger Weise beobachtete ich hier auch einen *Buteo buteo*, und ich kann mich nicht erinnern, je in höherer Lage einem solchen begegnet zu sein.

Nun begann es heftig zu regnen, und wir mußten an einen Unterschlupf für die Nacht denken. Mein Begleiter kannte auf rumänischem Gebiete eine Höhle und die mußten wir noch erreichen, was uns auch nach mehrmaligem Irregehen in stockfinsterer Nacht endlich doch gelang.

Am anderen Morgen klärte sich das Wetter und wir stiegen über die Paltina zum malerischen Bullea-See, dessen Abfluß in herrlichen Kaskaden mit donnerndem Getöse zu Tal stürzt, ab. Ein Bad in dem klaren Wasser tat mir ungemein wohl, doch hielt ich es nicht lange in dem eiskalten Naß aus. Mein wallachischer Begleiter wunderte sich nicht wenig über mein Unternehmen, staunte mich wie ein Ungetüm an und war selbstredend absolut nicht zu bewegen, dasselbe zu tun — obwohl er es sehr notwendig gehabt hätte. Kaum hatte ich mich bei Sonnenschein angekleidet, als wieder finsternes Gewölke über den Negoï gezogen kam, um alles in dichten Nebel zu hüllen.

Außer einigen Wasserpiepern war hier nichts zu bemerken, und wir stiegen wieder der Kammlinie zu, um auf den Vênátóare zu gelangen, was bei dem nun herrschenden Nebelreißen nicht ohne Mühe gelang. Hier begegneten wir einem rumänischen Hirten, der uns einlud, zu seiner etwa zwei Stunden entfernten Hütte zu kommen, und angesichts des Wetters akzeptierten wir dankend diese Einladung. Außer mehreren *Gyps fulvus* und *Vultur monachus*, welche über den 2500 Meter hohen Gipfel strichen, und eines Fluges junger *Accentor collaris* konnte ich nichts bemerken, dafür fand ich aber beim Abstiege eine Menge der schönsten Edelweissterne in seltener Größe.

Der Hirte versicherte mir, daß allnächtlich zu seiner etwa tausend Schritte von der Hütte entfernten Schafhürde ein Bär „von der Größe eines starken Büffels“ komme und erst nach wiederholtem Schießen aus einer alten Pistole zu verscheuchen sei. Ich verzichtete trotz meiner Müdigkeit auf den Schlaf und saß bis zum Taggrauen bei der Hürde an — aber Meister Petz zeigte sich nicht. Der biedere Hirte wollte mir für die nächste Nacht die Ankunft des Bären „garantieren“, aber ich zog dessenungeachtet vor, meinen Weg am Morgen fortzusetzen. Das Wetter wollte absolut nicht besser werden. Wir erstiegen noch den 2520 Meter hohen Vistei mari, von wo man angeblich — wie der Name sagt — das Meer sehen soll, begaben uns hierauf auf den Urleí, übernachteten daselbst — bei Regenwetter — zwischen Krumholz und Felsblöcken, stiegen alsdann durch die romantische Schlucht von Posorti in die Ebene hinab. Im Dorfe Braza entließ ich meinen Führer und fuhr per Wagen nach Fogaras.

Während dieses letzten Marsches beobachtete ich nur ab und zu die bereits erwähnten Arten, woran jedenfalls auch das elende Wetter zum Teile schuld war.

Im übrigen scheint die Tierwelt dieses Gebietes im Vergleiche mit anderen gleich hohen, so zum Beispiel mit den Hochgebirgen des Balkan, bedeutend ärmer an Arten zu sein, was in der geologischen Beschaffenheit, respektive topographischen Gestaltung, seinen Grund haben dürfte. Es fehlen nämlich steile hohe Felswände, woselbst mehrere Vogelarten, wie Geier, Adler, Schneefinken und Mauerläufer zu nisten pflegen. — Die Einsattelungen zwischen den einzelnen Gipfeln

der Fogaraser Alpen sind nur um weniger niedriger als diese, so liegt zum Beispiel der Paß von Kara, über welchen ein frequentierter Weg nach Rumanien führt, über 2100 Meter. Aus diesem Grunde fehlen eben hohe Felswände. Das weiche Gestein dagegen neigt auch nicht zur Bildung von Nischen, Spalten und Höhlen, wie solche in den Kalkgebirgen so mannigfaltig den Vögeln Schutz gewähren.

Nach „Bielz, Fauna Transsylvanica“ sollen im Winter des öfteren Schneefinken und Mauerläufer bis nach Nagyszeben herabkommen, doch ist es nicht erwiesen, ob diese Vögel von den günstiger formierten Bergen von Brasso, den ebensolchen Arpaser-Alpen oder vom Negoi-Gebiet stammten. Der Bartgeier mag ja gelegentlich von den beiden erstgenannten Gebieten oder vom Retjezat, woselbst er erwiesenermaßen ständig ist, nach dem Negoi streichen; für ihn geeignete Horstplätze fand ich in dem von mir begangenen Gebiete aber nicht.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

E. Hartert. Die Vögel der paläarktischen Fauna. Systematische Übersicht der in Europa, Nord-Asien und der Mittelmeerregion vorkommenden Vögel. — Berlin (R. Friedländer & Sohn) 1903, gr. 8. Lief. 1. XII u. 122 pp. m. 22 Textabbildungen. Mk. 4.—.

Das seit der Einführung der Subspezies in die Ornithologie außerordentliche rasche Anwachsen neuer Formen brachte es mit sich, daß bei der in zahlreichen Journalen erfolgten Publikation derselben den meisten der Überblick über diese verloren ging, ein Umstand, der auf das Studium der Ornithologie erschwerend wirkte.

Wir müssen es daher mit aufrichtigster Freude begrüßen, wenn ein so ganz dazu berufener Forscher wie E. Hartert, der Direktor des Rothschild-Museums in Tring, sich der gewaltigen Aufgabe unterzog, eine für den Forscher wie für jeden mit Ornithologie sich eingehender Befassenden gleich wichtige Zusammenstellung aller bis jetzt bekannten Formen des palaearktischen Gebietes zu veröffentlichen, wodurch ein von vielen empfundenes Bedürfnis seine Realisierung findet.

Vor uns liegt das 1. Heft dieses in etwa 10 Lieferungen zu 8 Bogen erscheinenden Werkes, welches 112 Seiten stark ist, mit den Passeres beginnt und die Familien *Corvidae*, *Sturnidae*, *Oriolidae* und *Fringillidae* enthält.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Führer Ludwig von

Artikel/Article: [Ein Ausflug in das Negoi-Gebiet. \(Eine Skizze\) 56-62](#)